

- Tomanik Sales (Martinsberg.)** I. Szent keresztülti ájtatosság (Die heil. Kreuzwegandacht). In dritter Auflage erschienen im Martinsberger Diöcesan-Gesang- und Gebetbuch.
- 2. St. Benedict und sein Orden, Sonettenkranz. Vgl. „Studien“ 1880. III. H. 143—146; 1882. I. H. 119—120
- 3. Vergissmeinnicht in den Kranz des Priester-Jubiläums Sr. Gnaden des hochw. Herrn Bonifaz Wimmer, Abtes von S. Vincent etc. liebend gewunden von der Erzabtei Martinsberg in Ungarn I. Aug. 1881. 4^o. 4 Bl. — R.
- (Trappisten.) Vade mecum! Regula S. P. Benedicti, cum appendice: Praeparatio ad Missam et Gratiarum actiones post Missam. 192 p. Westmalle (Belgique), N.-D. de la Trappe du Sacré-Coeur 1882. 75 Cent.
- Vidmar Constantin J. (Schottenstift Wien)** vide Gretschn.
- Wagner Laurenz (Martinsberg).** A házi keresztültig (Die Haustaufe). Mitgetheilt in der 45. Num. der „Religio.“ — R.
- Wichner Jacob (Admont).** I. Die Stifsbibliothek zu Admont. Graz 1881. 39 S. u. eine Abbildung des Büchersaales.
- 2. Zur Genealogie des Hauses Habsburg. („Studien“ 1881, II. H. 334—344.)
- Wimmer Simplicius (St. John, Minnesota).** Kurze Geschichte der Benedictiner-Abtei St. Ludwig am See in Minnesota (Nordamerika). („Studien“ 1881, IV. H. 266—281; 1882, I. H. 42—65.)
- † **Zingerle Pius (Marienberg).** Die Klosterzelle. Ein Gedicht. („Studien“ 1881, IV. H. 296).
- Salzburg, 1. März 1882.

Literarische Referate.

Catalogus codicum manuscriptorum in Bibliotheca monasterii Cremifanensis O. S. B. asservatorum. In memoriam anni a fundato monasterio M. C. Iubilaei

edidit P. Hugo Schmid, Professor Cremifanensis et Bibliothecarii adiutor. T. I. Lentii (Linz, Ebenhöch'sche Verlagsbuchhandlung. Heft 1—3. à 80 kr., 1 M. 60 Pf.)

Die Zeiten sind vorüber, wo man die Handschriften als Curiositäten sorgfältig einschloss, als Merkwürdigkeiten sie bei seltenen Anlässen zeigte und mit ihnen als Prunkstücken Staat trieb. Jemehr die Wissenschaft sich heutzutage vertieft, desto mehr ist sie genöthigt, auf die ersten Quellen zurückzugehen, und dies sind in vielen Fällen die alten Handschriften der Klöster. Der Theologe, die Geschichts- und Alterthumsforscher, der Philologe, der Kunsthistoriker, sie müssen immer wieder auf dieselben zurückgehen und sie lassen sich Mühe, Zeit und Geld kosten, um zu denselben zu gelangen. Daraus ergibt sich nun die Nothwendigkeit von Handschriften-Katalogen, die den Schlüssel zu diesen verborgenen Schätzen bieten, ohne welchen sie oft Jahrhunderte hindurch verborgen bleiben können. Doch fordert ein solcher Katalog, wenn er gut sein soll, ausgebreitete Kenntnisse

in den verschiedensten Gebieten der Literatur; ist er aber nicht gut, dann kann er zu zahlreichen Irrthümern Anlass geben, und man weiss, wie viele Missverständnisse Hänel durch seine „Catalogi librorum manuscriptorum“ verursacht hat. Da ist es nun sehr erfreulich, in dem eben erscheinenden Katalog der Handschriften von Kremsmünster eine wahre Musterarbeit begrüßen zu können, wie sie jeder Bibliothek zu wünschen wäre, aber nur sehr wenige sie besitzen. Bei jedem einzelnen Codex wird angegeben: der Stoff, worauf er geschrieben ist, Alter, Seitenzahl, Format, Columnen, frühere Besitzer und was sonst noch von der Geschichte der Handschrift bekannt ist. Dann folgt das Verzeichnis der in demselben enthaltenen Schriften, Angabe der Anfangs- und Schlussworte. Dabei wird auf die Literatur über den Verfasser hingewiesen, auf andere Handschriften desselben Werkes, die Ausgaben, Vergleichen und Nachträge zu denselben gegeben u. a. m. Kaum dürfte eine Frage, die man an einen Handschriften-Katalog füglich stellen mag, unberücksichtigt sein. Die Sprache ist die allgemeine der Gelehrten, die lateinische, wie dies auch sonst bei solchen Katalogen der Fall ist, so für die in letzter Zeit erschienenen von Köln, Bern, München, Wien etc., was den Vortheil hat, dass die Wissbegierigen aller Nationen das Werk mit gleicher Leichtigkeit benützen können. Dann ist noch besonders anzuerkennen, dass der Druck nicht nur sorgfältig sondern auch übersichtlich ist, ein wichtiger Umstand bei einem Werke, das mehr zum Nachschlagen als zum Lesen bestimmt ist. So bleibt denn nur zu wünschen, dass das Werk rascher fortschreiten möchte. Die erste Lieferung erschien 1877 als Festgabe zum 11. Centenarium des Stiftes Kremsmünster. Seitdem sind noch 2 Hefte erschienen, Heft 3 anno 1882, und diese drei Hefte enthalten auf 192 Seiten die Beschreibung von nicht einmal vollständig 10 Handschriften. Wie gross die Zahl sämtlicher Handschriften ist, weiss ich nicht; da aber auf S. 134 eine Handschrift mit Nr. 411 erwähnt wird, so dürfte die Gesamtzahl gegen fünfthalbshundert betragen. Wenn nun in 5 Jahren bloss 10 Handschriften beschrieben werden, so muss man dem Verfasser Mathusala's Alter wünschen, auf dass er die Vollendung seines Werkes erlebe. Es ist ihm daher dringend zu empfehlen, dass er seine Arbeit beschleunige, umsomehr als ja, jemehr sie fortschreitet, die Benützung ohne Register immer schwieriger wird, diese aber erst am Schlusse des Werkes oder wenigstens eines Bandes geliefert werden können.

Möge der Verfasser dieselben mit der gleichen Genauigkeit und Gründlichkeit, wie sie jede Seite seines Buches bezeugt, bald liefern, so wird dasselbe ihm, seinem Stifte und dem ganzen Orden zum Ruhme gereichen.

P. G. M

Giovanni Gersen, sein Leben und sein Werk: „De Imitatione Christi“

von Dr. Cölestin Wolfsgruber, Benedictiner zu den Schotten in Wien. Mit Facsimiles mehrerer wichtiger Codices manuscripti. Augsburg 1880. Druck und Verlag des literarischen Instituts von Dr. Max Huttler. V, 268 S. und 7 Tafeln. gr 8°.

Dieses mit vielem Fleisse gearbeitete Werk hat der gelehrte Herr Verfasser zur Säcularfeier unsers hl. Ordensstifters geschrieben und St. Benedict geweiht. Im Vorworte „bescheidet sich der Verfasser gerne des Ruhmes, etwa in ganz unwiderleglicher Weise Gersen als Verfasser erwiesen zu haben, wäre es vielmehr zufrieden, wenn man finden könnte, dass er die diesbezügliche Literatur sorgfältig gesammelt und zu einer objectiven Darstellung genützt hätte.“ Und dieses Verdienst wird man ihm nicht abstreiten. Aber er hat mit seinem Werke einen Kampf neu heraufbeschworen, der nicht so leicht und wahrscheinlich nie zur vollsten Evidenz ausgefochten werden wird. *Consulto et cogitate* wollen wir den Kampfplatz nicht betreten; beschränken uns also nur auf eine kurze Inhaltsangabe. Das Werk zerfällt in zwei Theile. Im 1. Theile S. 3—9 wird das Leben Giovanni Gersen's geschildert; der 2. eigentliche Haupttheil des Werkes zerfällt abermals in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält eine ganz hübsche Charakterisierung der Nachfolge Christi (S. 20—37). Der zweite Abschnitt behandelt die Frage nach dem Verfasser. Es werden die verschiedenen muthmasslichen Verfasser aufgezählt (S. 43—61). Sodann werden die Beweise für und gegen Thomas Hamerken angeführt (S. 61—96). Hierauf bringt der Verfasser die Geschichte des Streites in den letzten drei Jahrhunderten (S. 99—146). Darauf trägt er die Beweise für Gersen vor, äussere und innere Gründe (S. 146—206). Im Anhang werden angeführt: I. Codices manuscripti der *Imitatio* in öffentlichen und Klosterbibliotheken (S. 207—241); II. Handschriftliches Material der *Imitatio* (S. 241—253); III. Tabellarische Uebersicht der Controversisten und ihrer Schriften (S. 254—268); IV. Facsimiles. — Das Werk ist im Verlage des literarischen Instituts von Dr. Max Huttler sehr schön ausgestattet erschienen; nur hätte man bei einer Jubelschrift strengere Correctur und mehr Consequenz in der Schreibweise erwartet.